

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Oktober d. J. den Bildhauer in Pest, Karl Szandház, zum Lehrer der Modellenlehre an dem königl. ungarischen Josephs-Polytechnikum in Ofen allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Diplomatische Aktenstücke.

Saibach, 18. November.

Es liegen uns zwei diplomatische Aktenstücke vor, eine Depesche des dänischen Kabinetts an das österreichische, bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, und die an die Kabinete von London und Petersburg gesendete Note Drouyn de Lhuys bezüglich einer Intervention in Amerika. Die erste bildet die Antwort auf die nach Kopenhagen abgegangene, mit der preussischen theilweise gleichlautende Wiener Note. Das dänische Kabinet antwortet ablehnend und sagt:

„Das kais. Memorandum schließt mit einem Rathe, dessen ich hier besonders gedenken muß. Es betrachtet nämlich die Wiederherstellung einer früheren administrativen Verbindung zwischen Schleswig und Holstein als ein Mittel, welches ebenso wirksam zur Beruhigung der Bevölkerung dieser Herzogthümer sein würde, als es jetzt, da die Einheit der Thronfolge im ganzen Reiche durch einen europäischen Akt gestört worden ist, nicht länger mit irgend welcher Gefahr für die Integrität des Reiches verbunden sein dürfte. Wie groß aber allerdings die Bedeutung ist, welche die königliche Regierung dem definitiven Abkommen beilegt, das jegliche Zweifel an der Untheilbarkeit der dänischen Krone beseitigt haben muß, so würde dieselbe es doch nicht verantworten können, wenn sie auf's Neue durch ihre Handlungen den separatistischen Neigungen, worin diese Frage abschließlich wurzelt, Nahrung geben würde, ebensowenig wie sie in einer solchen Vereinigung nach ihrer besten Ueberzeugung ein Mittel zur Beruhigung oder Befriedigung anderer Theile der Bevölkerung als desjenigen würde erblicken können, welcher leider noch nicht der Erwartung von Umwälzungen entsagt hat, welche die Zukunft etwa mit sich bringen könnte. Und wenn die königliche Regierung sich bestimmen mußte, den Anforderungen des deutschen Bundes wegen einer anderen und selbstständigen Stellung für Holstein zu entsprechen als der, welche einem bloßen Ländereibeigenthum gebührt, so würde es doch immerhin viel eher als natürlich erscheinen müssen, den möglichen Folgen der durch eine solche Ordnung gelöckerten Verbindung zwischen den Bundesländern und den übrigen Theilen der Monarchie dadurch entgegen zu wirken, daß die Attraktionskraft der letzteren durch ihr engeres Zusammenhängen in demselben Maße vergrößert würde.“

Auf jeden Fall würde aber jede nähere Verbindung Holsteins mit Schleswig sehr erheblich die Gefahr erhöhen, daß Tendenzen sich allmählig verbreiteten, sich der dänischen Monarchie zu entfremden und in andere politische Kombinationen einzutreten, die bisher immer von dem Besitze von Schleswig bedingt, es auch in der Zukunft bleiben werden.

Wie wenig die königliche Regierung also aus diesen Gründen dem ihr gegebenen Rathe folgen kann, so verkennt sie indessen doch keineswegs, daß auch dieser Rath von dem uns stets von der k. k. Regierung betheiligten, wohlmeinenden Interesse für das Befestigen und die geordnete Entwicklung der dänischen Monarchie inspirirt ist.“

Das zweite Aktenstück charakterisirt zuerst die Lage der Süd- und Nordstaaten in Amerika und die Hal-

tung der europäischen Seemächte dem furchtbaren Bürgerkriege gegenüber, erwähnt, daß sich zwischen den Kriegführenden ein Gleichgewicht der Kräfte gezeigt habe und nach den letzten in Europa eingetroffenen Nachrichten wären die beiden Armeen in Vagen, die weder die eine noch die andere hoffen lassen, in kurzer Frist solche merklichen Fortschritte zu machen, um das Gleichgewicht endgiltig umkehren und den Friedensschluß beschleunigen zu können.

„Alle diese Umstände“, heißt es dann in der Note weiter, „weisen auf die Zweckmäßigkeit eines Waffenstillstandes hin, dem übrigens, wie die Dinge jetzt stehen, kein strategisches Interesse hinderlich zu sein scheint. Die dem Frieden günstige Stimmung, welche sich im Norden wie im Süden kundzugeben beginnt, könnte andererseits die Schritte unterstützen, welche gethan würden, den Gedanken eines Waffenstillstandes zu empfehlen. Der Kaiser hat also daran gedacht, den Kriegführenden die guten Dienste der Seemächte zur Hilfe anzubieten, und Se. Majestät hat mich beauftragt, dieß der Regierung Ihrer britischen Majestät, sowie dem Hofe Rußlands, vorzuschlagen. Die drei Kabinete würden sich danach sowohl in Washington als bei den Konsolidierten es angelegen sein lassen, eine Waffenruhe von 6 Monaten herbeizuführen, während deren jeder kriegerische Akt direkt und indirekt, zu Lande und zur See vorläufig aufhören müßte, und die nach Bedürfnis noch weiter ausgedehnt werden könnte. Diese Eröffnungen, ich brauche es wohl nicht noch zu sagen, mein Herr, implizieren unsererseits keinen Richterspruch über Ursprung oder Ausgang des Zwistes, auch keinen Druck auf die Unterhandlungen, die, man muß hoffen, zu Gunsten des Waffenstillstandes angeknüpft werden sollten. Unsere Rolle besteht einzig darin, die Schwierigkeiten zu ebnen und nur in dem von den beiden Parteien bestimmten Maße zu interveniren. Wir halten uns für durchaus nicht berufen, mit einem Wort die Lösung der Schwierigkeiten, welche bis jetzt eine gegenseitige Annäherung der Kriegführenden verhindert haben, zu präjudiciren, sondern sie vorzubereiten. Würde im Uebrigen dieses Zusammentreten der drei Höfe nicht ihren Absichten entsprechen? Würde es nicht ihrem Schritte den Charakter der Unparteilichkeit deutlich aufprägen? Gemeinsam handelnd würden sie alle Bedingungen vereinigen, welche ganz geeignet sind, Vertrauen zu erwecken: die Regierung des Kaisers durch die ständigen Traditionen der französischen Politik in Beziehung auf die Vereinigten Staaten; England durch die Stammesverwandtschaft; Rußland durch die Freundschaftsbeweise, welche es dem Kabinet von Washington zu geben nicht aufgehört hat. Wenn die Ereignisse die Hoffnung der drei Mächte nicht rechtfertigen und die Erbitterung des Kampfes den Sieg über den weisen Rath davontragen sollte, so würde dieser Versuch nichtsdestoweniger ehrenvoll. Die Mächte würden dann eine Pflicht der Menschlichkeit erfüllt haben, welche ganz besonders geboten ist in einem Kriege, wo die Leidenschaft den beiden Gegnern jeden direkten Versuch der Unterhandlung so sehr erschwert. Das ist die Mission, welche das Völkerrecht den Neutralen zuweist, sowie es ihnen gleichzeitig die strengste Unparteilichkeit vorschreibt, und niemals würden sie einen etlichen Gebrauch von ihrem Einflusse gemacht haben, als dadurch, daß sie sich bemühen, einen Kampf zu beenden, der so viel Leiden schafft und so große Interessen in der ganzen Welt gefährdet. Selbst wenn diese Eröffnungen ohne unmittelbaren Erfolg bleiben, würden sie vielleicht doch nicht ganz nutzlos sein; denn sie könnten die Gemüther ermuntern, sich dem Gedanken an Versöhnung zuzuwenden, und so dazu beizutragen, daß der Augenblick schnell nahe, wo die Wiederkehr des Friedens möglich wird.“

Wie telegraphisch gemeldet, hat Lord Russell ab-

gelehnt, auf den Vorschlag einzugehen, und Fürst Gortschakoff verspricht, auch wenn England bereit wäre zu interveniren, nur Rußlands „moralische“ Unterstützung. Wüthend hat Herr Drouyn de Lhuys mit seinem ersten Versuch Fiasco gemacht, und es stellt sich heraus, daß die beiden treuen Allirten in einer der größten Fragen wieder einmal vneins geworden sind.

Der Ausgleich mit Ungarn.

Saibach, 18. November.

Bekanntlich brachte die „Donau-Ztg.“ vor Kurzem einen Artikel über den Ausgleich mit Ungarn, der einen so versöhnlichen Geist athmete, daß fast alle Blätter jenseits der Leitha dieß freudig anerkannten. Trotzdem ließ die Partei Deal durch ihr Organ „Pesti Naplo“ erklären: Wir können nicht! Hierauf antwortet nun die „Donau-Ztg.“ wieder:

„Pesti Naplo lehnt es ab, über die Bedingungen der Ausgleichung in jene Diskussion einzutreten, zu der wir ihn eingeladen hatten. Wir können das bedauern, aber uns der Einsicht nicht verschließen, daß es unter diesen Umständen für jetzt unsere Aufgabe nicht sein kann, Versuche fortzusetzen, die, nicht aus unserem Verschulden, zu keinem Erfolge geführt haben. An dem Pesti Naplo wird es sein, den „abgerissenen Faden“ wieder anzuknüpfen, sobald er dazu das Bedürfnis fühlt. Tritt dieser Fall ein, so wird das Pester Blatt uns, wie früher, bereit finden, das Werk der Verständigung zu fördern.“

Was hieraus hervorzugehen scheint, ist, daß die Ausgleichsversuche als gescheitert betrachtet werden. Indes glauben wir, daß der Streit zwischen den beiden genannten Blättern nicht maßgebend ist, daß die Partei Deal nicht das Volk in Ungarn ist, und daß die Logik der Thatfachen viel einflussreicher ist, als der Verfasser der bekannten zweiten Adresse des Landtages. Findet keine Annäherung Statt, so dauert das Provisorium fort und Ungarn wird mittelst S. 13 der Februarverfassung regiert.

Mit diesem Artikel 13 der Verfassung scheint man sich jenseits der Leitha bereits befreundet zu haben, denn es heißt, daß die ungarische Gesellschaft, welche eine Konzession für die Eisenbahnlinie Großwarden-Klausenburg anstrebt, eine Zinsengarantie vom Staate auf Grund dieses Artikels wünscht, obgleich derselbe sich innerhalb der in allen übrigen Dingen so verschrieenen Februarverfassung befindet. Bei Gelegenheit dieses Eisenbahnunternehmens hat sich auch herausgestellt, daß nicht Alles, was deutsch ist, jenseits der Leitha unbedingt zurückgewiesen wird; indem die entschieden ungarischen Unternehmer sich mit dem deutschen Gelde willig vereinbaren, selbst wenn es von einem „deutschen Kulturverein“ ausgeht, einer Quelle, die uns übrigens ganz unbekannt ist.

Die „Kölnische Zeitung“ beginnt die Veröffentlichung von Aktenstücken, die ihr angeblich aus Wien über die ungarische Frage eingeschickt wurden. Das erste Aktenstück ist ein Brief an den Staatsminister von Schmerling von einem hochgeachteten Edelmann und Grundbesitzer in Ungarn, der weder der magyarischen noch der deutschen Nationalität angehört, aber von den Folgen des unseeligen Zwiespaltes mitgetroffen wird. Derselbe hatte es abgelehnt, seine Unterschrift unter den bekannten Revers zu setzen, für den bei Gelegenheit des vielbesprochenen Unternehmens des Grafen Palffy zur Bildung einer Partei für den Zwitlerstandpunkt ungarischer Staatsmänner im Geheimen Unterschriften gesammelt wurden. Dieser Edelmann machte nun den Staatsminister von dem Revers und von den Motiven seiner Enthaltung Mittheilung. Wir werden darauf zurückkommen.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 17. November.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Herr v. Schmerling, v. Plener.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen.

Mehrere Gesuche um kurzen Urlaub werden bewilligt, so dem Dr. Prajak (bis zum Schlusse der Session) und dem Ritter v. Wenzig.

Hierauf Fortsetzung der Berathung über den Tarif zum Gebührengesetz. Die Posten 65 bis inkl 97 werden ohne Debatte angenommen.

Zu Post 101 Minca „Frachtbriefe“ stellt Mühlfeld den Antrag, den Gegenstand zur neuerlichen Berathung an den Ausschuss zu verweisen.

Finanzminister v. Plener will ebenfalls Verweisung an den Ausschuss, bezüglich der Fahrkarten auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, da die in letzter Sitzung beschlossene Besteuerungsart die Steuer zu einer illusorischen mache.

Beide Anträge, sowie die nichtamendierten Punkte dieser Post werden angenommen. Post Nr. 102 und 103 angenommen.

Ueber Post 104 entspinnt sich eine längere Debatte, welche erst in nächster Sitzung zu Ende geführt werden wird.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Oesterreich.

Wien. In der am 13. d. M. beim Staatsminister stattgehabten Konferenz kam ein Ausdruck des obersten Kriegsherrn der Armee zur Kenntniß, der tiefen Eindruck auf die Versammlung machte. Se. Majestät der Kaiser sprach nämlich den bestimmten Wunsch aus, daß das Kriegsbudget eine Wahrheit werde, das heißt, daß dasselbe, so wie es endgiltig dem Reichsrathe vorgelegt wird, auch in der Durchführung beachtet werde und keine Nachtragsforderung mehr entstehe. Dieser Ausdruck bürgt für die unerschütterliche konstitutionelle Gesinnung des Monarchen.

— Se. Majestät der Kaiser hat den durch Viehsuche und Brand verunglückten Inassen der Gemeinde Gurarou ein unverzinsliches Darlehen von 10.000 fl. österr. Wähg. gegen hypothekarmäßige Sicherstellung und ratenweise Rückzahlung in 10 Jahren, und den ärmeren nicht kautionsfähigen Inassen einen Unterstützungsbetrag von 2000 fl. ö. W. aus dem Allerhöchsten Staatschatze zu bewilligen geruht.

Wien. Die Mühseligkeit, welche jetzt in unserem Finanzleben herrscht, hat auch zu der Entdeckung geführt, daß verfallene Coupons im Betrage von fünfzig Millionen Gulden von den Besitzern nicht behoben wurden. Die Nachricht von diesem Fund ist in einer Gestalt aufgetreten, als ob diese Summe irgendwo eingemauert oder abhanden gekommen sein müsse. Die Sache verhält sich aber, wie das „Fremdenblatt“ meldet, ganz anders. Seit der Gründung des Staatsschuldentilgungsfondes im Jahre 1816 sind jährlich eine Anzahl Coupons nicht eingelöst worden, vermuthlich, weil die Couponsbögen den Besitzern auf irgend eine Art abhanden kamen, oder die Einlösung vergessen wurde. So oft nun dem betreffenden Departement von den zur Auszahlung überwiesenen Geldern ein Rest verblieb, wurde bei der nächsten Verfallszeit ein der übrig gebliebenen Summe entsprechender Betrag zu der neuerdings zu überweisenden Summe abgezogen. Der nicht ausbezahlte Betrag wurde also nirgends angesammelt, sondern zu dem Bedürfnisse des Staatshaushaltes jährlich verwendet. Die fünfzig Millionen, welche innerhalb 46 Jahren nicht ausbezahlt wurden, ergeben also durchschnittlich auf das Jahr einen Ueberschuß von etwas über eine Million, die zur Verwendung kam, und bilden in ihrer Totalität von 50 Millionen nur eine Verminderung der gesammten Staatsschuld um diese Summe, falls diese Coupons niemals von den Todten auferstehen sollten. Dieselben finden sich übrigens in den verschiedenen Büchern des Staatsschulden-Departements verzeichnet und das Finanzministerium kann den Nachweis liefern, wenn es sich die ziemliche Zeit brauchende Mühe nehmen will, eine Zusammenstellung zu veranlassen, da diese 50 Millionen aus einer ungeheuren Menge von kleinen Beträgen zu 1 und 2½ Gulden angelassen sind. Mit dem Beginn des konstitutionellen Budgets wird nun jedes Jahr die Summe der nicht behobenen Coupons angegeben und verrechnet werden.

— In kompetenten Kreisen macht dormalen eine neue Erfindung des Herrn E. A. Mayrhofer (welcher bereits ein Privilegium auf Verbesserung des Betriebs-Telegraphenwesens besitzt), bedeutendes Aufsehen, und handelt es sich hiebei, wie man vernimmt, um die

Errichtung und Aufstellung eines Apparates, mittelst dessen man im Stande wäre, am Bureau der Verkehrs-Inspektionen und auch von den verschiedenen Stationen aus, ohneweiters aus einer daselbst angebrachten Tafel zu ersehen: wie die Züge auf der Strecke verkehren, mit welcher Schnelligkeit sich dieselben bewegen, ob ein Zug irgendwo und wie lange er anhält, wann und wo sich die Züge kreuzen, in welcher Entfernung ein Zug dem anderen nachfährt, oder kurz es sollen mittelst dieses Apparates nicht nur sämtliche Züge zu überwachen, sondern es soll auch eine förmliche Zugverkehrs-Selbstkontrolle damit in Verbindung zu bringen sein. Der Erfinder ist bereits am 8. d. M. bei der hohen n. ö. Statthalterei um die ausschließliche Privilegiums-Verleihung eingeschritten.

Triest, 17. November. Gestern ist das erste Blatt eines neuen humoristischen Journals „La Baba“ erschienen, welches Herr P. E. Generini herausgibt.

Sermannstadt, 14. November. Seine k. k. Apostolische Majestät haben auf die allerunterthänigste Repräsentation der sächsischen Nations-Universität vom 29. März 1862, betreffend die Frage der praktischen Durchführung der nationalen Gleichberechtigung in Siebenbürgen auf der Grundlage des kais. Diploms vom 20. Oktober 1860 und der Staatsgrundgesetze vom 26. Februar 1861, folgende Allerhöchste Entschliebung dd. Schönbrunn, 18. Oktober 1862 allergnädigst zu erlassen geruht:

„In den patriotischen Worten der Repräsentation der sächsischen Nationsuniversität vom 29. März d. J. erkenne Ich mit wahrer Freude einen neuen Beweis ihrer stets bewährten Treue und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus.

Die darin entschieden ausgesprochene Anhänglichkeit an die, durch Mein k. k. Diplom vom 20. Oktober 1860 und Mein kaiserliches Patent vom 26. Februar 1861 gewährte Verfassung Meines Reiches dient Mir ebenso zur wahren Befriedigung, wie die aufrichtige Bereiterklärung der Gesamtbevölkerung des Sachsenlandes, zum Ausbau der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse Meines Großfürstenthums Siebenbürgen und seiner Beziehung zu Meinem Gesamtreiche auf einem siebenbürgischen Landtage mitzuwirken.

Da die auf die baldige Einberufung eines solchen Landtages gerichtete Bitte der sächsischen Nationsuniversität auch Meinem lebhaften Wunsche, die Angelegenheiten Meines Großfürstenthums Siebenbürgen recht bald zur Befriedigung aller daselbe bewohnenden Volksstämme in einer mit den Bedingungen der Einheit und Machtstellung Meines Gesamtreiches verträglichen Weise geordnet zu sehen, entspricht, so gewärtige Ich die Beschleunigung aller Verfügungen, welche zur Einberufung des siebenbürgischen Landtages noch nöthig sind.

Meine siebenbürgische Hofkanzlei hat bei der Erstattung der dießbezüglichen Anträge die in der Repräsentation der sächsischen Nationsuniversität entwickelten Anträge und Bitten, nach Anhörung des königlichen Guberniums, einer neuerlichen Erwägung zu unterziehen, und Mir gutachtlich vorzulegen.

Es ist Mein Wille, daß die sächsische Nations-Universität von dieser Meiner Entschliebung mit dem Beifügen verständigt werde, daß Ich derselben mit Meiner kaiserlichen Huld und Gnade gewogen bleibe.“

Das Rundschreiben, womit die Allerhöchste Entschliebung sämtlichen Kreis- Behörden des Sachsenlandes durch den Kommissar-Stellvertreter mitgetheilt wird, begleitet die Rundgebung der kais. Gnade mit folgenden Worten:

„Es ist ein erhebender Trost, die Gewißheit zu haben, daß der Weg, welchen die Universität der sächsischen Nation in ihrer Repräsentation vom 29. März d. J. betreten, als sie, von der Nothwendigkeit der Durchführung der Gleichberechtigung für alle Nationen in Siebenbürgen durchdrungen, zu den Staatsgrundgesetzen des österreichischen Gesamtreiches mit fester Entschiedenheit sich bekannte, die belobende Anerkennung Allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers und Landesfürsten in der ehrenvollsten Weise erhalten hat.

Auf diesem Wege fortzuschreiten wird die Aufgabe sein, welche die sächsische Nation immerdar eingedenk ihrer historischen Berufung „zum Schutze der Krone“ unverrückt im Auge zu behalten hat.

Unser Bestreben, auf der verfassungsmäßigen Bahn der Gesetzgebung zum Wohle und Frieden des Landes ernstlich mitzuwirken, vereinigt sich in dem lebhaften Wunsche des Monarchen:

die Angelegenheiten des Großfürstenthums Siebenbürgen recht bald zur Befriedigung aller daselbe bewohnenden Volksstämme in einer mit den Bedingungen der Einheit und Machtstellung des österreichischen Gesamtreiches verträglichen Weise geordnet zu sehen.

Gott erhalte den Kaiser!“

Wesl, 15. Nov. Nach einer dem „Jdöl La mija“ aus Jünkskirchen zugekommenen telegraphischen Mittheilung ist der Pfarrer in Mozsgo, Gottfried Szapf, am 10. d. ausgeraubt und von den Räubern so mißhandelt und verwundet worden, daß er am 13. d. seinen Geist aufgab. Die „Ang. Nachrichten“ fügen bei: „Wir theilen mit tiefem Bedauern diese neue Schreckensthat mit. Ueberhaupt sind in einigen Komitaten diese Unthaten so eingerissen, daß wir kaum eine wirksamere Abhilfe dagegen finden können, als ein militärisches Aufgebot. Wir meinen nämlich, daß jene zahlreichen Garnisonen in den Städten auf das flache Land in diesen Gegenden zu vertheilen wären, nachdem für die Sicherheit in den Städten ein geringer Theil des gegenwärtigen Garnison-Kontingentes hinreicht.“

Aus **Prag,** 14. November, schreibt man dem „Fremdenblatte“: Wie aus dem Prozesse Dr. Gregers bekannt ist, hatte derselbe als verantwortlicher Redakteur für einige fremde Artikel sich aburtheilen lassen, ohne den Namen des Autors namhaft gemacht zu haben. Vor-Antritt des Arrestes beehrte Dr. Gregers den Autor, einen vermögenden Mann, Grundbesitzer, Politiker, Deputirter u. s. w., mit seinem Besuche und ersuchte, ihn aus Anlaß des Verfalls der Kaution von 3000 fl. mit einem Theilbetrage zu entschädigen oder ihm diesen Betrag auf einige Zeit zu leihen, damit das Journal „Narodni Listy“ weiter erscheinen könne. Der große Vaterlandsvertheidiger zuckte mit den Achseln, beklagte sich über die herrschende Finanznoth — und dem Herrn Doktor blieb nichts anderes übrig, als neben anderen Konifikationen, die das Druckergeschäft Gregers betreffen, Summen zu 200 bis 300 fl. bei weniger renommirten Individuen, ja selbst bei Gegnern des obgenannten Herrn Patrioten und Großgrundbesitzers zu sammeln und so die Strafe zusammenzubringen.

Deutschland.

Die durch den preussisch-französischen Handelsvertrag angeregte Debatte, welche bereits in den Zeitungen und auf dem Münchener Handelstage einen so erbitterten Charakter angenommen hatte, ist in diesem Augenblicke Gegenstand nicht minder erbitterter Verhandlungen zwischen den Regierungen. — Baiern und Württemberg hatten ihre bedingte Ablehnung des Handelsvertrages erklärt; darauf nun antwortet jetzt Preußen, daß es in der definitiven Ablehnung dieser Staaten die Kündigung des Zollvereins erblicken würde. Preußen hält also seinen Standpunkt ganz unverkürzt aufrecht, und scheint entschlossen, vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückzuschrecken. Auch an der General-Konferenz des Zollvereins, welche Anfangs Jänner in München sich versammeln wird, erklärt Preußen theilzunehmen, jedoch verwahrt es sich im Voraus gegen jede prinzipielle Erörterung des Handelsvertrags und der Zoll-Einigung mit Oesterreich.

Diese kategorische Sprache gegenüber den süddeutschen Regierungen scheint eine der Früchte der jüngsten Pariser Reise des Herrn v. Bismarck zu sein. Wir wollen bei dieser Gelegenheit doch bemerken, daß die Pariser Blätter nun die Nachricht, Hr. v. Bismarck habe vom Kaiser den großen Kordon der Ehrenlegion erhalten, für unbegründet erklären. Die ursprüngliche Angabe machten dieselben französischen Blätter, und es ist charakteristisch für die preussische Presse, daß sie es nicht für nothwendig hielt, eine Nachricht, deren Unwahrheit sie kennen mußte, zu dementiren. Es ist überhaupt unverkennbar, daß ein Theil der preussischen Presse sich bemüht, die Intimität zwischen Berlin und Paris als in schönster Blüthe stehend darzustellen. Dem gegenüber erzählen unabhängige Berliner Korrespondenzen, Drouin de Lhuys sei bald nach seinem Amtsantritte befragt worden, ob wirklich eine Allianz mit Preußen und Rußland zu erwarten sei. Der französische Minister habe geantwortet, er werde vor Allem den Westfrieden zu erhalten suchen, und gedenke auch mit Preußen und Rußland in gutem Einvernehmen zu bleiben. Ob jene angeblichen Pläne existirten, wisse er nicht, auch nicht, wie der Kaiser darüber denke. Aber so lange er, Drouin de Lhuys, Minister sei, werde nicht davon die Rede sein können.

Die preussischen Angelegenheiten stehen sehr schlimm. Der König beharrt in seiner bisherigen Auffassung; das Ministerium, namentlich Bismarck, schwankt unentschieden hin und her, ein beunruhigendes Gerücht jagt das andere, und die Physiognomie der Berliner Blätter erinnert ganz an die Zeiten Manteuffel's und Westphalen's. Das Berliner Central-Comité der Fortschrittspartei, welches auch den Aufruf zum Nationalfond für die „Opfer der Krise“ erlassen, hat nun eine für die in Preußen herrschende Stimmung höchst bezeichnende Erklärung veröffentlicht. Da nämlich die Regierung die Sammlungen für den Nationalfond polizeilich zu untersagen und gerichtlich zu verfolgen begann, und befürchtet wird, es könnte die Regierung bis zur Konfiskation der gesammelten

Summen gehen, so übernimmt das Zentral-Comité der Fortschrittspartei in Berlin die Verwaltung des Fonds, und erklärt, daß es die einlaufenden Gelder stets sofort nach London remittirt, und daß bei ein tretendem Bedarf auf London trassirt werden wird.

Der Bundestag hat am 13. d. Mts. unter dem Widerspruch Preußens den Antrag des Bundesgerichts-Ausschusses zum Beschluß erhoben, wonach die Kom mission für ein gemeinsames Obligationenrecht am 3. Jänner 1863 in Dresden zusammentreten soll.

Am 13. d. Mts. wurden die hessen-darmstädtischen Kammern durch den Staatsminister v. Dalwigk eröffnet, welcher die Thronrede verlas. Dieselbe stellt die Zustände des Landes im rosigsten Lichte dar, ver heißt eine Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, und läßt sich über die Zollfrage in folgender Weise vernehmen: „Auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik des Zollvereins sind Verwicklungen entstanden, deren befriedigende Lösung nur dadurch zu erreichen sein wird, daß alle Zollvereinsstaaten einver seitlich, so weit es die Rücksicht auf berechnigte Interessen erlaubt, zu einer Aenderung des Zolltarifes zum Zwecke der Erweiterung des Verkehrs mit anderen Nationen die Hand bieten, andererseits aber auch zur Ausbildung der durch den Vertrag vom 19. Februar 1853 vorläufig und unvollkommen geschaffenen engeren handelspolitischen Verbindung mit Oesterreich bereit willig mitwirken. Die großherzogliche Regierung wird sich angelegenheitlich bemühen, ihrerseits die möglichst baldige Herbeiführung einer solchen Lösung zu fördern.“

Italienische Staaten.

Garibaldi hat in Spezzia in schmerzfreien Mo menten seinem Sekretär Noten in Bezug auf die Expedition von Carnio und Aspromonte diktiert. Diese Noten werden nun gesammelt in Turin und Paris italienisch und französisch erscheinen. Garibaldi bezweckt damit, vor Europa darzuthun, daß er glauben konnte, zu diesen Expeditionen ermächtigt worden zu sein, und sich als die Vorhut der italienischen Armee anzusehen.

Frankeich.

Paris, 12. Nov. Ich habe Ihnen bis jetzt nichts über die wunderlichen Scenen geschrieben, welche in jüngster Zeit in der Redaktion des „Pays“ statt gefunden haben. Es ist wenig anziehend, hinter die Coulissen der ergebenen Presse zu blicken; gestern ist es indessen zu einem vollständigen Eklat gekommen, da der an die Spitze der beiden Zeitungen „Constitu tionnel“ und „Pays“ gestellte Herr v. Ansaldo durch die Polizei aus den Bureaus der letzteren Zeitung entfernt worden ist. Sie wissen bereits, daß derselbe sich geweigert hatte, seinen Nachfolger St. Priest anzuerkennen. Gestern fand sich derselbe mit einem Polizeikommissär auf dem „Pays“ ein, und als jener erklärte, nur der Gewalt zu weichen, wurden Stadtsergeanten geholt, der Polizeikommissär legte seine Schärpe an, und Ansaldo mit den übrigen Redak teuren veranlaßt, das Lokal zu räumen. Hervorzu heben ist, daß die Ernennung St. Priest's dadurch motivirt wird, daß Ansaldo vor sechs Monaten ein mal seine Entlassung eingereicht hatte, welche später mündlich wieder zurückgenommen wurde. Als politi scher Direktor der beiden Blätter wird A. Chevalier genannt, ein Bruder des bekannten Oekonomisten, und selbst seit der Präsidentschaft mit dem Kaiser be kannt, dessen Sekretär er damals war.

Großbritannien.

Die Silberversendungen nach Indien bebüß Ankaufs von Baumwolle nehmen mit jeder Woche einen größeren Maßstab an, und mit dem Dampfer „Ellora“ gingen am 12. d. M. nicht weniger denn 926.290 £ Silber und 132.100 £ Gold nach Bom bay ab. Im vorigen Monate betragen die Abflüsse aus England auf direktem Wege dahin 1.400.000 £, und halb so viel wurde wahrscheinlich über Marseille expedirt. Daß durch so ungeheure Sendungen che stens alle Geldmärkte Europa's affizirt werden müs sen, liegt auf der Hand.

Tagesbericht.

Laibach, 19. November.

Heute Vormittag findet die Generalversammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft für Krain Statt.

Der Prozeß, welchen Dr. Loman gegen Herrn A. Langer, Redakteur des „Hansjörgel“, an hängig gemacht hatte, ist, wie ein Eingekendet in der „Presse“ meldet, gütlich beigelegt worden.

Zu einem Gewölbe in der Judengasse hat ein Venezianer, ein einfacher Handwerker, einen großen Rahmen zu einem Gemälde oder zu einem Spiegel bestimmt, zur Bestätigung ausgestellt, der ein wahres Meisterwerk der Holzschnitzkunst genannt werden kann. Das Blätterwerk, die Blumen, die darauf

vorkommenden Käfer, Schmetterlinge, Bienen etc. sind mit großer Accuratesse ausgearbeitet, selbst ein Vogel nest mit Jungen sieht man in dem Pflanzengeschlinge. Der Italiener hat drei Jahre lang daran gearbeitet, und ist auf der Durchreise nach Wien begriffen, wo er sein schönes Werk zu verkaufen gedenkt.

Zu Neumarkt wird, wie uns aus verläßlicher Quelle mitgetheilt wird, eine k. k. Telegraphen-Station für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

Wien, 18. November.

Herr Erzherzog Ferdinand Max wird demnächst eine Reise nach Egypten antreten und gleichzeitig mit dem Herzog von Brabant, der sich bereits dort be findet, zurückkehren.

Gestern halb 3 Uhr Nachmittags fand bei Sr. Hoheit Herrn Erzherzog Rainer ein Minister rath Statt.

Der k. ungarische Hofkanzler Herr Graf Forgach hatte gestern Früh eine längere Konferenz mit dem k. ungarischen Statthalter Herrn Grafen Palffy, nach welcher sich beide Herren in die k. k. Hofburg begaben und von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen wurden.

Die vom Staatsministerium angeordnete Uebersetzung des bürgerlichen Gesetzbuches in das Ru thenische ist vollendet und wird soden von einer be sonderen Kommission geprüft.

Herr Dr. Kalac, der verurtheilte Redakteur von „Ost und West“, soll, wie die kroatischen Blätter melden, in Agram lebensgefährlich erkrankt sein, so daß auf seine Genesung nicht so bald zu hoffen wäre.

Heute um 1 1/2 Uhr verschied der Historien-Maler Leopold Kupelwieser, Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste, Ritter des Franz Joseph-Ordens, nach längerem Leiden.

Nachtrag.

Wien. Das Abendbl. der „Wiener-Zeitung“ meldet. Bei der am 13. d. M. in den Gebirgen bei Ebensee abgehaltenen Haffjagd hat sich der bedauerliche Fall ergeben, daß ein als Gepäcträger verwen deter Mann, welcher unvorsichtigerweise den ihm an gewiesenen Warteplatz verließ, um aus einem vorn gelegenen Gebüsch unbemerkt der Jagd zusehen zu können, von der Kugel eines Schützen der Aller höchsten Suite, die einem eben diesem Gebüsch vor übergeschlücteten Hochwildpret zugebacht war, durch einen Streifschuß am Kopfe verwundet wurde.

Se. Majestät der Kaiser geruheten sich sogleich zu dem Verwundeten zu begeben und verweilten, die Anstalten zur Fortbringung desselben in das nächst gelegene Haus mit sorglicher Theilnahme fördernd, an seiner Seite bis ihm durch den herbeigeholten Arzt der Verband angelegt war.

Nach dem vorläufigen Ausspruche des Letzteren ist glücklicherweise die Hoffnung zur Herstellung des Mannes nicht aufzugeben.

Wir bringen diese wahrheitsgemäße Darlegung des beklagenswerthen Unfalles, um irrigen Gerüchten zu begegnen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Turin, 17. Nov. Die heutige „Diskussion“ schreibt: Es wird versichert, der König habe gestern das Dekret unterzeichnet, welches in Neapel und Sizilien den Belagerungszustand aufhebt. Jedoch behält Camarmora die zentral-politische Leitung Neapels, und der Präsekt von Palermo die Leitung Si ziliens.

Paris, 17. November. Die heutige „France“ schreibt: Die englische Regierung habe das Projekt der Kandidatur des Prinzen Alfred wieder aufgenom men. Nach diesem Projekt würden die Jonier unter dem englischen Protektorate bleiben, können aber Deputirte nach Athen schicken. Der neue König wird seine Religion beibehalten können.

Corfu, 18. November. Ein griechischer Dampfer brachte Nachrichten aus dem Pyräus vom 13. d. M. Die angesehensten Personen aus dem Pyräus und aus Syra gaben den Offizieren der englischen Flotte ein Banket, wobei die Griechen auf das Wohl des Prinzen Alfred, die Engländer auf das Wohl und die Unabhängigkeit Griechenlands Toaste ausbrachten.

Als der englische Admiral an Bord zurückkehrte, hielten die englischen Schiffe die griechische Flotte auf und begrüßten dieselbe mit 21 Kanonenschüssen.

Theater.

Zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin war gestern das Haus festlich beleuchtet und wurde vor Beginn der Vorstellung die Volkshymne vom sämmtlichen Personale gesungen. Die Kapelle des Artillerie-Regiments O.M. Pichler wirkte aus besonderer Gefälligkeit mit. Sr. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst wohnte der Fest vorstellung bei, welche in zwei einaktigen Lustspielen und einem Soloscherz bestand. Die beiden Lustspiele sind uns früher schon unter anderen Namen vorge führt worden, wir haben sie daher nicht „zum ersten Male“, wie der Zettel besagte. Es sind zwei ganz neue Blättchen, von denen die erste besonders durch das muntere Spiel von Fräulein Sachs ansprach. Auch in der Soloszene erntete Fräulein Sachs ver dienten Beifall. Die zweite Blättche wirkt stets er heiternd, auch wenn man sie schon kennt. Gespielt wurde sie nicht schlecht.

Handels- und Geschäftsberichte.

Friest, 14. November. (Wochenbericht.) Raffeh wurde in dieser Woche nur detaillirt zu matt be haupteten Preisen. Der Verkehr war sehr beschränkt. Für gest. Zucker bestand nur wenig Frage, so daß sich die Umsätze auf den bloßen Bedarf in holländ. Qual. beschränkten, wobei auch noch Preisermäßi gungen eintraten. In franz. Ware fand ein Speku lationskauf zum Preise von 24 fl. mit starkem Sopra sconto Statt.

Baumwolle. Die zurückgegangenen Preise be lebten den Markt bis jetzt nicht. Mehrere Käufer sind noch immer zurückhaltend und die Umsätze waren daher geringfügig.

Früchte. Das Geschäft war in rothen Rosinen wenig lebhaft. Cleme war mehr als Cisme, Jerli und Samos gesucht, doch blieben die Preise auf ihrem früheren Stand. Sultaninen wurden zu dem vormöthentlichen Preis ziemlich gut abgesetzt. Von schwarzen Cisme-Rosinen sind Zufuhren eingetroffen, was einen Rückgang der Preise hervorbrachte. Smyrna-Qual. ist dagegen besser behauptet; die Umsätze waren aber in allen Gattungen knapp. Von Korin then wurden nur 2000 Ztr. zu früheren Preisen ver kauft. In sizil. Weinbeeren kamen kleine Verkäufe zu behaupteten Preisen vor. Datteln aus Alexandrien waren in hinlänglichem Geschäft und die Preise gingen dabei so weit hinauf, daß erste Qual. mit 30 fl. bezahlt wurde. Die Tendenz des Marktes ist für diesen Artikel auf neues Steigen der Preise ge richtet. In Calamata-Feigen war ziemlicher Verkehr zu höheren Preisen. Heute ist der Artikel besser be hauptet. Smyrna-Ware erfuhr nur wenig Umsatz bei gleich gebliebenen Preisen. Pugl. u. dalm. Sorten wurden wenig abgesetzt; die Preise hielten sich auch für diese fest ohne Aenderung. In Johannisbrot aus Mola war genügendes Geschäft und zahlte man volle Preise. Mandeln blieben unverändert im Preise, der Markt war aber lebhaft.

Del. Für commune Sorten zeigte sich in dieser Woche mehr Animo und waren die Umsätze darin auch lebhafter, die Preise aber flau. Feine Sorten waren in beschränktem Geschäft bei unveränderten Preisen.

Häute in geringem Geschäft. Die Preise sind im Allgemeinen flau.

Getreide. Der Umsatz blieb auch in dieser Woche wieder beschränkt. Von Weizen gingen 27.000 St. um, darunter war eine Ladung für England, einige Ankaufe für unsere Mühlen, ein paar Storni und wenige Schlüsse für das Frühjahr. In Mais wurden 3500 St. detaillirt. Die anderen Artikel änderten ihre Preise nicht wesentlich. Der Gesamt umsatz in Cerealien belief sich auf nur 32.000 St.

Theater.

Heute: Der Gallego von Lissabon oder: Schuld und Scheinschuld, Schauspiel in vier Aufzügen, von Fried. Blum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumn.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
16. November	6 Uhr Morg.	325.49	+ 4.5 Gr.	—	nicht bedeckt	
	2 „ Nachm.	325.30	+ 7.0 „	NO. ziemlich	ditto	0.00
	10 „ Abd.	326.45	+ 5.0 „	ditto	ditto	

Börsenbericht. Wien, 17. November. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Br. Stg. Abdt.) Staatspapiere bei verhältnismäßig lebhaftem Verkehr sehr fest und besonders Metalliques-Obligationen gefragt und besser bezahlt. Bank-Aktien ohne Umsatz, für Kredit-Aktien zum Schiffe eine gute Stimmung, Bahn-Aktien durchschnittlich still und theilweise bedeutend matter, namentlich böhmische Westbahn-Aktien. In fremden Valuten zueht das Ausgibt überwiegend und zum Schlusse nur noch deutsche Plage am einen kleinen Vortheil theurer als an der letzten Börse. Geld flüssig und billig!

Österreichische Schuld.			Gold		Ware		Wechsel		Cours der Geldsorten.		
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob- u. West. und Salz. zu 5%	84	84 50	Galiz. Karol. Lud. v. Bahuz. 200 fl.	222.50	223	Balfy zu 40 fl. C.M.	35 50	36
In österr. Währung zu 5%	65 60	65 70	Böhmen	86	86 50	C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	410	411	Clary " 40 " "	35 25	35 75
5% Anleib. v. 1861 mit Rückz.	93 90	94 10	Steiermark	84	85	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	228	229	St. Genois " 40 " "	35	35 25
detto ohne Abschritt 1862	92 60	92 70	Mähren u. Schlesien	87 75	88	Deherreich. Lloyd in Triest	385	390	Windischgrätz " 20 " "	22 25	22 50
National-Anleihen mit			Ungarn	5	71 50	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	398	400	Waldstein " 20 " "	20 50	21
Zämmer-Coupon " 5%	82 60	82 70	Tem. Ban, Kre. u. Slav.	5	69 50	Beier. Kettenbrücken	175 75	173	Regewich " 10 " "	15 25	15 50
National-Anleihen mit			Walizien	5	70 75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147	147	Wechsel.		
Austral-Coupon " 5%	82 55	82 65	Siebenb. u. Bukow.	5	69 25	Erbzahn-Aktien 200 fl. C.M.			3 Monate.		
Metalliques " 5%	71 35	71 45	Venetianisches Anl. 1859	5	94	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.			Augzburg für 100 fl. südd. W.	103	103 15
detto mit Nat.-Coup.	71 40	71 50	Aktien (pr. Stück).			Pfandbriefe (für 100 fl.)			Franfurt a. M. detto	103 30	103 40
detto " 4%	61 75	62	Nationalbank	790	791	National-Glück v. 3. 1857; 5%	104	104 50	Hamburg für 100 Mark Banco	91 40	91 50
mit Verlesung v. Jahre 1839	137	137 50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	221 30	221 40	bank auf " 10 " detto	100	100 50	London für 10 Pf. Sterling	121 60	121 70
detto " 1854	91 25	91 75	R. d. Gecom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	630	631	C. M. verlosbare	89 50	90	Paris für 100 Franks	48 25	48 30
" " 1860 zu			K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1875	1877	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5%	85 25	85 40	Cours der Geldsorten.		
500 fl.	88 50	88 60	Staats-Glück-Ges. zu 200 fl. C.M.			Lose (per Stück.)			R. Münz-Dufaten 5 fl. 79 1/2	5 fl. 80 1/2	81
zu 100 fl.	90 80	90 90	oder 500 fr.	239 50	240	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	130 50	130 60	Kronen	16	16 73
Some-Antensch. zu 42 L. austr.	17 75	18	Kais. West-Bahn zu 200 fl. C.M.	152	153	zu 100 fl. d. W.	94	95	Napoleon'scher	9	9 74
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Süd.-nord. Verb.-W. 200	124 80	125	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	36	36 25	Auss. Imperials	9	9 99
Grundentlastungs-Obligationen.			Süd. Staats. lomb. ven. n. Centr.			Stadtgem. Ofen " 40 " C. M.	98	99	Bereinsthaler	1	1 82
Nieder-Österreich zu 5%	88	88 50	ital. Gl. 200 fl. d. W. 500 fr.			Silberhapp " 40 " "	36 25	36 75	Silber-Agio	121	121 50
			m. 180 fl. (90%) Einzahlung	290	291	Salm " 40 fl. d. W.					

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 18. November 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.15	Silber 121. —
5% Nat.-Anl. 82.80	Lond. n 121.80
Bankaktien 791	R. f. Dufaten . . . 80%.
Kreditaktien 221.70	

Fremden-Anzeige.
Den 17. November 1862.
Hr. Graf Kotulinsky, von St. Peter. — Hr. Baron Buro, von Triest. — Hr. Barbo, Oubdesiger, von Oursfeld. Hr. Beloschodizb, Oubdesiger, von Ugram. — Hr. Deutschmann, Großbändler, von Ludwigsbafen. — Hr. Poggaschnig, Bergverwalter, von Toplyze. — Hr. Dolenz, Postmeister, von Wippach. — Hr. Grny, Kaufmann, von Graz. — Hr. Saurau, Bezirksarzt, von Michelsitten. — Hr. Schmidt, Handelsmann, von Rann. — Hr. Salomon, Beamter, von Ugram.

Marco Zanardo
aus Conegliano hat ein, ohne Vorstudien verfertigtes, prachtvolles Kunstwerk in Holzschnitt in der Juden-Gasse ausgestellt.
Er hatte das Glück, dasselbe im verfloffenen Frühjahr auch Sr. Maj. dem Kaiser vorzeigen zu dürfen, und erbittet sich reichlichen Zuspruch des verehrungswürdigen Publikums.

Noch ist Gelegenheit da um 50 kr. ö. W. eine prachtvolle Ausstattung gewinnen zu können.
Diese

Heirats-Ausstattung
ist der Haupttreffer der grossen Effekten-Lotterie, wovon die Ziehung schon am **22. November** stattfindet.
Ferner können noch 799 Nebentreffer gewonnen werden: Gold, Schmuck, Leinwand, Tischzeug, Zucker, Kaffee, Champagner, Holz, Kerzen u., deren Anzählung durch den Mangel an Raum nicht ermöglicht ist, welche aber in den Spielplänen ausführlich verzeichnet sind.
Spielpläne an allen Verkaufsorten gratis.
Die Lotterie-Leitung des Frauen-Wohltätigkeits-Vereins für Wien u. Umgebung, Stadt, Kärntnerstrasse 905.
Maria Theyer, Heiner. Wottawa,
Vorsteherin des Vereines der innern Stadl Wien. Sekretär des Vereines.

Derlei Lose sind zu haben bei
J. E. Wutscher.
Ziehungslisten aller Anleihenlose sind ebendasselbst vorrätzig.
Eine Phisharmonika
mit 6 Mutationen
ist zu verkaufen. Näheres wird im Comptoir dieser Zeitung mündlich mitgetheilt.

Ankündigung.
1200 St. Aepfelbäume,
von den edelsten französischen Tafel-Sorten, sind zu verkaufen; darauf Reflektirende wollen sich wenden an **Franz Trobenter,** Gärtner am Gute Großdorf in Unterkrain, Post Gurkfeld, welcher auf Verlangen den Katalog, sowie alles Fernere mittheilt.

Neue Fortepiano's,
von Wiener Meistern,
ein Bösendorfer Konzert-Flügel 540 fl., eines von Eschyan 380 fl., eines von Schof 300 fl., von eigener Fabrikation zu 380 fl., alle mit 7 Oktanen, schönem starken Ton, eleganter und dauerhafter Arbeit; dann ein überpieltes, ganz renovirtes mit 6 1/2 Oktanen 140 fl., und ein noch gut erhaltenes von Brommann um 55 fl.; alle in Nußholz und Flügelform, sind zu verkaufen oder auszuleihen, beim Klaviermacher Wittenz, Gradijska-Vorstadt Nr. 37, in Laibach.

Eichen-Parquetten.
Muster davon sind zu sehen im **Café Elephant.**

Fortwährende Fallimente und steigende Geldnoth
zwingen mich, meine nach Laibach gebrachten
Leinenwaren und Kleiderstoffe,
um eine öffentliche Lizitation zu vermeiden, 40 Prozent unter dem Erzeugungs-Preise loszuschlagen:

1 Stück Weißgarn-Leinwand	Fabrikspreis 11 fl., jetzt nur 6 fl.
1 " 30 Ellen unappretirte Weißgarn-Leinwand	" " " " 9 "
1 " 37 " Rumburger Ervas	" " " " 11 "
1 " 37 " Handgespinnst	" " " " 13 "
1 " Rumburger Leinwand zu 8 Hemden	" " " " 14 "
1 " 38 Ellen Rumburger Zwirn-Leinwand	" " " " 16 "
1 " 54 " " Doppel-Zwirn-Gewebe	" " " " 30 "
1 " 50 " Holländer Gewebe	" " " " 22 "
1 " 50 " Constauer Gewebe	" " " " 26 "
1 " 30 " Bett-Kanwas	von fl. 6, 7, 8 bis fl. 10 die feinsten
1 Duzend weißer Leinen-Sacktücher	" " 1, 40, 2, 40, 3, 4, 5, 6 " "
1 " französische Battisttücher	" " 5, 6, 7, 8, bis fl. 10 " "
1 " Damast-Servietten	" " 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 10 " "
1 " Handtücher	" " 1, 50, 2, 50, 3, 4, 5 bis 8 " "
1 Stück Kaffee- oder Tischtücher	" " 1, 2, 3, 4 bis fl. 5 " "

Besonders zu empfehlen sind:
Feine Rumburger, Holländer und Irländer Gewebe 50 und 54 Ellen, 5/4 breit, am geeignetsten zu Hemden, von fl. 20, 25, 30, 35, 40 bis fl. 60 die feinsten.
Kleiderstoffe per Elle von 22 bis 28 kr. die feinsten. Bestellungen aus den Provinzen werden gegen portofreie Geldsendung bestens besorgt.
Um den Verkauf auf das Stärkste zu betreiben, erhalten Abnehmer von Waren im Betrage von 50 Gulden, Stoff zu einem wunderschönen Kleide.
Das Verkaufskafale befindet sich im Hause Nr. 263 am Hauptplatz vis-à-vis dem Magistrate, nur während der Marktzeit.

Zur gefälligen Beachtung.
Endesgefertigter empfiehlt sein neues Etablissement von **Gold- und Silberwaren neuester Façon.** Auch werden daselbst alle in diesem Fache vorkommenden Reparaturen auf das Beste, Schnellste und Billigste besorgt; ebenso wird altes Gold und Silber, echte Steine und Perlen in Tausch angenommen oder auch zum vollen Werthe gekauft. Um gütigen Zuspruch bittet
J. Malsiner,
Gold- u. Silberarbeiter am alten Markt Nr. 18.

Anzeige.
In der Stadt Stein ist ein ganz neu-gebautes Haus, bestehend aus einem Stockwerke, täglich zu verkaufen. Dasselbe hat ebenerdig 1 Zimmer, 1 Kammer und 1 Küche, im ersten Stockwerke 3 Zimmer und 1 Küche, dann 1 Keller und 1 großer Garten. Das Nähere erfährt man dortselbst im Hause Nr. 1 am Klanz im 1. Stockwerke.